

**Professor Dr. h. c. Christa Randzio-Plath, Vorsitzende
Marie-Schlei-Verein – Ziele und Projekte
Frauen und Entwicklung- Ziele und Projekte
Rostock 24.1.2017**

Warum? Der Marie-Schlei-Verein- Keine Entwicklung ohne Frauen

- Noch heute bin ich stolz darauf, dass es mir gelang, SPD- und DGB- Frauen zur Gründung vom Marie-Schlei-Verein zu bewegen. Mir war das wirtschaftliche und politische Empowerment von Frauen in Afrika, Asien und Lateinamerika aufgrund meiner vielfältigen und langjährigen Erfahrungen in studentischen Bewegungen, aber vor allem in den Jahren meiner engen Zusammenarbeit mit Willy Brandt in der damaligen Sozialistischen Internationale von besonderer Wichtigkeit für die Überwindung von Ungleichheit, Ausbeutung, Armut, Hunger und Geschlechterunterdrückung.
- Der in Erinnerung an die erste deutsche Entwicklungsministerin Marie Schlei gegründete Verein nimmt ihre Initiative auf, Frauen in den Mittelpunkt von Entwicklungszusammenarbeit zu stellen und damit Armut, Hunger, Unwissenheit und Unterentwicklung zu überwinden und zur Geschlechtergleichstellung beizutragen. Das Ziel 5 der UN-Agenda 2030 fordert das noch heute ein!
- Aber: was konnte getan werden? Zu allen Zeiten war die offizielle Entwicklungszusammenarbeit negativ hinterfragt- wegen ihres Paternalismus, wegen der Eigeninteressen, wegen des geringen Engagements z. B. . Dabei gab es insbesondere für Afrika positive Entwicklungszusammenarbeitsansätze z. B. der Europäischen Union. Sie verloren sich im Zeichen von Eliten, Korruption und Gewalt...
- Der Marie-Schlei-Verein setzte von Anfang an auf Partnerschaft, nicht Patenschaft. Wir wollten dazu beitragen, dass kompetente Frauen vor Ort mit armen Frauen einen Abschied von Unterentwicklung durch berufliche Qualifizierung, Zugang zu Ressourcen und später auch begrenzt Mikrokrediten organisieren konnten. Wir wussten: Wir können beitragen mit Hilfe zur Selbsthilfe, um positive Entwicklungen anzustoßen. Die Frauen müssen selbst planen, durchführen und nachhaltig umsetzen.

Warum? Marie-Schlei-Verein- Keine Entwicklung ohne Frauen

- Der Beginn unserer Arbeit war motivierend. Frauen in Afrika, in Lateinamerika, aber selbst Indonesien und Indien sprachen uns an. Damals gab es kein Internet... Der Marie-Schlei-Verein hatte damals ein Alleinstellungsmerkmal: uns ging es um die Förderung von Frauen und Geschlechtergleichstellung. Heute sind uns viele gefolgt- die Bundesregierung in ihrer Entwicklungszusammenarbeit, aber vor allem große Nichtregierungsorganisationen. Wie erfreulich!
- Der Marie-Schlei-Verein setzte vor allem an der Veränderung der Lage der Frauen vor Ort an. Kleine Projekte veränderten die Welt der Frauen wie z.B. das Projekt Ein Bus für Moshi, mit dem erstmals Frauen als Busfahrerinnen ausgebildet worden waren und ein Bus gekauft wurde, um ein nachhaltiges Nahverkehrsprojekte für die tansanische Region aufzubauen, das Personen, Produkte und Tiere transportierte...
- In Simbabwe und anderswo entstanden Projekte mit Gesundheitshelferinnen, Hebammen und senkten einerseits Mütter- und Säuglingssterblichkeit, ermöglichten aber auch den Barfußhebammen z. B. ein bescheidenes Einkommen.

Marie-Schlei-Verein- unser Engagement

- Der Marie-Schlei-Verein engagiert sich seit 1984 gemeinschaftlich mit Frauenorganisationen und Frauengruppen in Afrika, Asien und Lateinamerika für menschenwürdiges Leben und Arbeiten.
- Nicht immer ist der Erfolg auf unserer Seite, weil Bürgerkriege, Naturkatastrophen, Klimawandel und autoritäre Regime oder religiöse Herausforderungen auch unser Projektumfeld bestimmen.
- Ob es Frauen in Mexiko, Nepal oder Simbabwe sind- sie haben schlimme Zeiten durchgemacht, aber ihr durch die Kompetenzvermittlung gestiegenes Selbstbewusstsein befähigt sie, nach Auswegen aus der Krise zu suchen. Besonders erfolgreich waren die vielen Kleinunternehmerinnen auf Sri Lanka, die mit unserer Hilfe die Krise überwandern und teilweise als Unternehmerinnen des Jahres ausgezeichnet wurden, aber jedenfalls alle den Weg aus der Armutsfalle gefunden haben.
- Neue Wege sind nicht immer einfach. So wollen die von uns geförderten Frauen auf Java weiterhin Obama-Kekse backen, aber dennoch neue Projekte für Frauen als Opfer von Gewalt gehen. So wollen sich endlich Frauen in Ecuador, in El Salvador und Nicaragua, aber auch in Vietnam in von uns seit langem propagierten Frauengenossenschaften organisieren- mit hoffentlich ökonomischen und gesellschaftspolitischen Erfolgen.
- Der Marie-Schlei-Verein ist stolz auf seine Partnerinnen und hat einen hohen Respekt vor allen Frauen, die mit uns zusammenarbeiten. Unser Dank gilt immer in erster Linie ihnen, aber auch denjenigen, die unsere Projekte so nachhaltig unterstützen.

Der Marie-Schlei-Verein- unsere Ziele

- Wir wollen, dass alle Menschen gleich und frei an Rechten und Würde leben können. Wir wollen Hunger, Armut, Unwissenheit und Ungleichheit überwinden helfen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen deswegen die Gleichstellung von Frauen und Männern, die Geschlechtergerechtigkeit, die Frauenförderung und das Frauenempowerment. Die Zusammenarbeit mit Frauengruppen und Frauenorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika umfasst Projekte zur beruflichen Qualifizierung in Landwirtschaft und Handwerk, in Dienstleistungen und Produktion. Häufig gibt es Investitionshilfen oder Mikrokredite, um nach beendeter Ausbildung einen erfolgreichen Start in das Berufsleben zu wagen. Viele Frauen arbeiten dann als Kleinst- oder Kleinunternehmerin oder schließen sich in Genossenschaften oder Kleingruppen zusammen. Sie wollen ein Auskommen mit ihrem Einkommen, das sie wiederum für bessere Bildung der Kinder, bessere Ernährung und bessere Gesundheitsfür- und vorsorge einsetzen. Ökonomisches Empowerment von Frauen ist auch ein Mittel gegen Gewalt gegen Frauen, weil Frauen unabhängig und selbstbewusst werden können.
- Unsere Zusammenarbeit ist eine partnerschaftliche Kooperation, in der die Partnerinnen bestimmen, welcher Entwicklungsweg gewählt wird. Die Gruppen/ Frauenverbände und Ausbilderinnen entscheiden gemeinsam mit den Projektfrauen, welche Projektstätigkeit gewählt wird. Sie müssen vor Projektbeginn herausfinden, welche Erwerbschancen die Ausbildung bietet. Nur Hilfe zu Selbsthilfe als Prinzip kann das respektvolle Miteinander und erfolgsorientierte Angebote verbinden. Wir engagieren uns gegen die zunehmende Ungleichheit, für mehr Gerechtigkeit, Geschlechtergleichheit und nachhaltige Entwicklung. Wir sind solidarisch. Machen Sie mit!

Unser Aktionsfeld Afrika

AFRIKAS BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

- **Afrika hat eine Bevölkerung von rund einer Milliarde Menschen.**
- **85% davon sind jünger als 25 Jahre. Eine Verdoppelung der Bevölkerungszahl wird für die nächsten Jahrzehnte prognostiziert.**
- **Die meisten der afrikanischen Flüchtlinge kommen nicht aus Bürgerkriegsländern. Die wenigstens sind direkt vom Hunger bedroht. Viele gehören dem unteren Mittelstand an und sind verhältnismäßig gut ausgebildet. Die meisten sind arbeitslos.**
- **Arbeitslosigkeit bringt Hoffnungslosigkeit.**
- **Menschenwürdiges Leben und Arbeiten ist von größter Bedeutung. UN-Agenda 2030: Niemand darf zurückgelassen werden.**

FRAUEN UND GEBURTEN

- Bis 2050 wird Afrikas Bevölkerung von heute 1,17 auf 2,47 Mrd. Menschen anwachsen. Während seit 60 Jahren die Geburtenrate weltweit von ca. 5 auf 2,5 Kinder pro Frau halbiert hat, ist die Rate in Afrika nur wenig gesunken: auf 4,7 im Jahr 2015. Am wirkungsvollsten haben sich die Vermeidung ungeplanter Schwangerschaften durch Familienplanung sowie die Förderung von Bildung und Erwerbstätigkeit von Frauen erwiesen

AFRIKA – LÄNDLICHE BEVÖLKERUNG

- Der Anteil der ländlichen Bevölkerung in Subsahara-Afrika ist von 87% (1961) auf 63% (2013) gesunken, doch hat sich deren absolute Zahl verdreifacht und damit die ländliche Bevölkerungsdichte.
- Die landwirtschaftliche Produktion ist zwar weniger als die Gesamtbevölkerung gewachsen, aber deutlich stärker als die ländliche Bevölkerung. Etwa 60% des Produktionsanstiegs sind hierbei auf Flächenausweitung und etwa 40% auf eine Erhöhung der Flächenproduktivität zurückzuführen. Die Betriebsgrößen blieben weitgehend unverändert. Die Förderung der Innovationsfähigkeit und der Markteinbindung der Kleinbauern verspricht die größten Fortschritte im Kampf für Ernährungssicherheit und für eine ökologisch verträgliche und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen.
- Einem jährlichen Zuwachs der jungen Menschen, die ins Erwerbsfähigen-Alter kommen, von 15 Millionen, steht derzeit nur eine Zunahme an formellen Beschäftigungsmöglichkeiten von lediglich 2 Millionen gegenüber. Die große Mehrheit des wachsenden Arbeitskräftepotentials wird also weiterhin in ungesicherte Tätigkeiten mit sehr niedrigem Produktivitäts- und Einkommensniveau gedrängt.

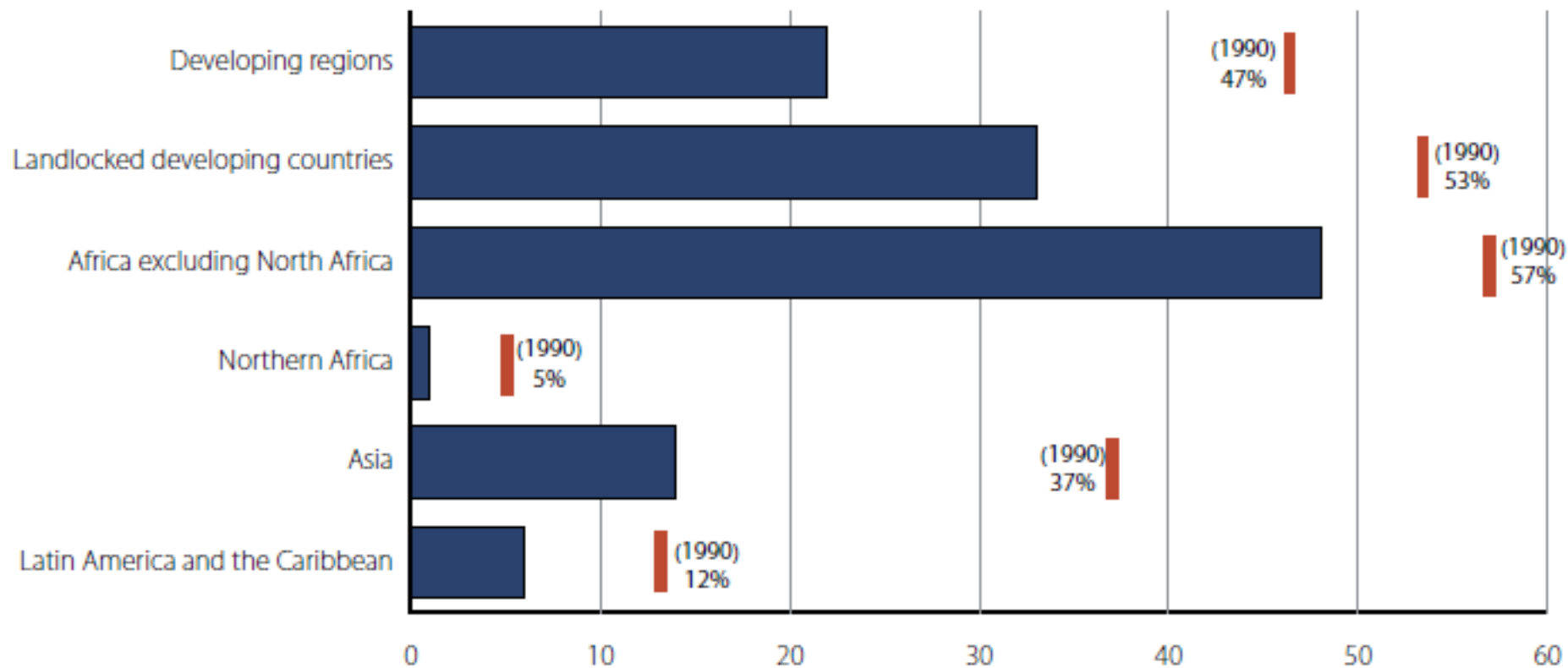
MALI – GEMÜSEANBAU UND BEWÄSSERUNG

GROUPE NATURE



AFRIKA - ABSOLUTE ARMUT

Figure 1.1 Proportion of the population living below \$1.25 purchasing power parity per day



Source: *UNSD data, 2014.*

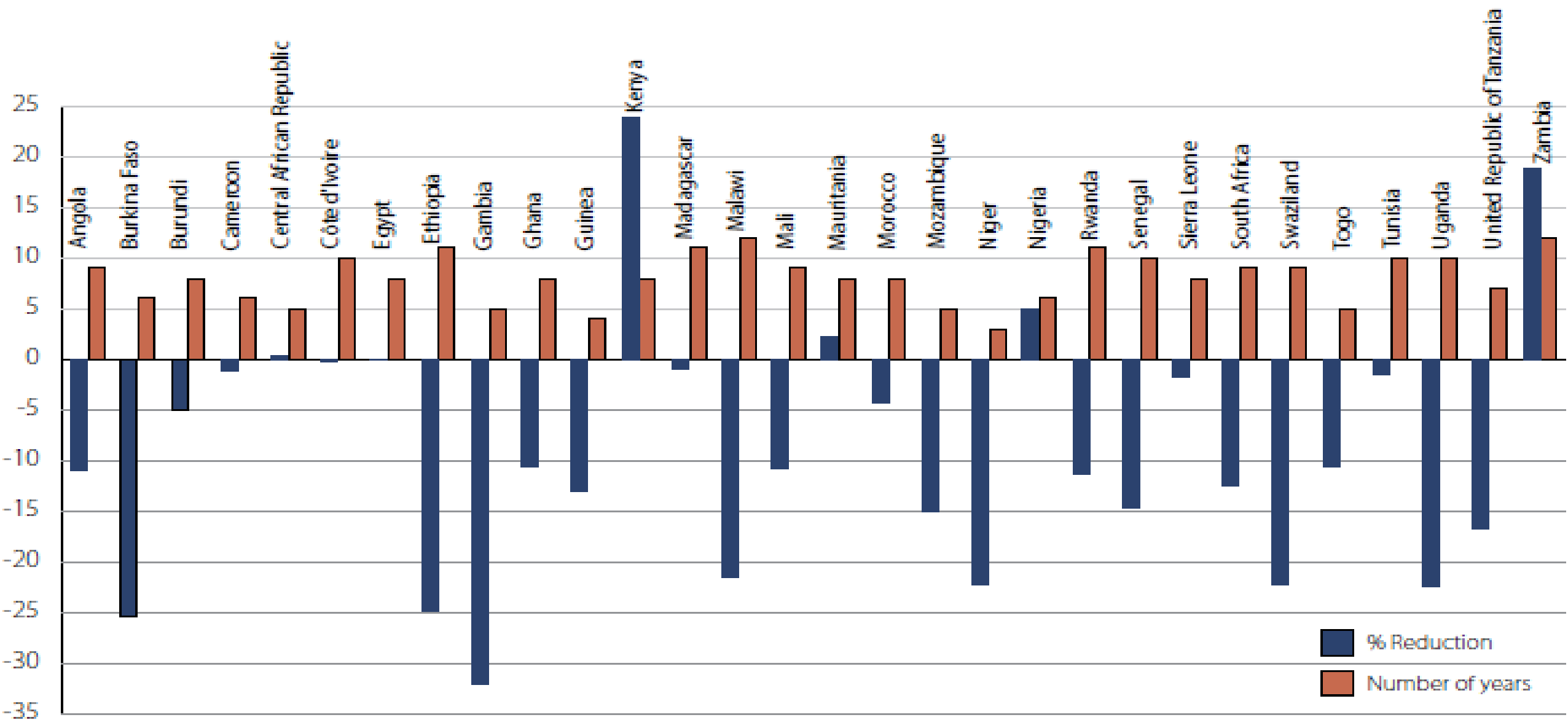


AFRIKA: ARMUT, GENDER, UNGLEICHHEIT

AFRIKA

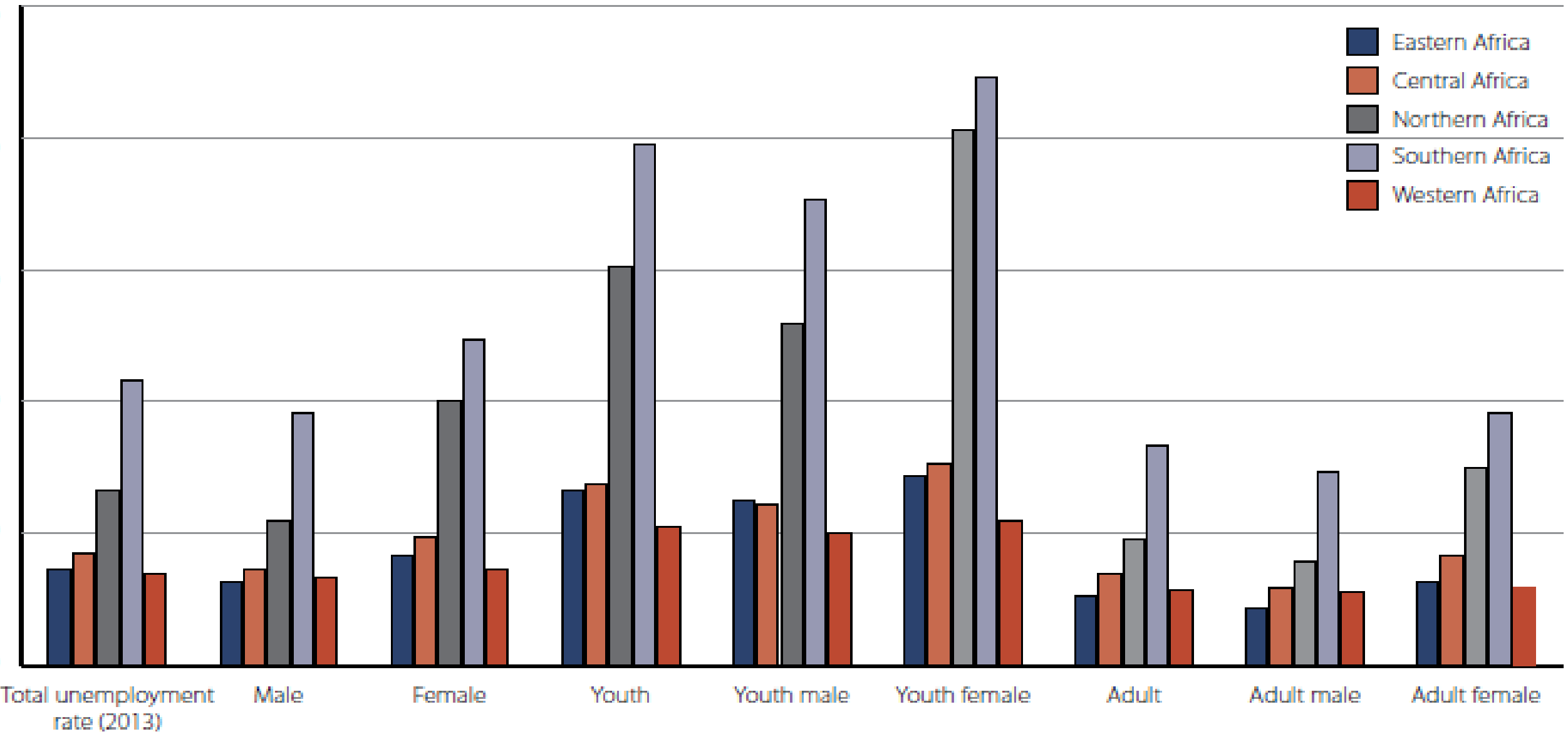


Figure 1.2 Poverty reduction in 30 African countries



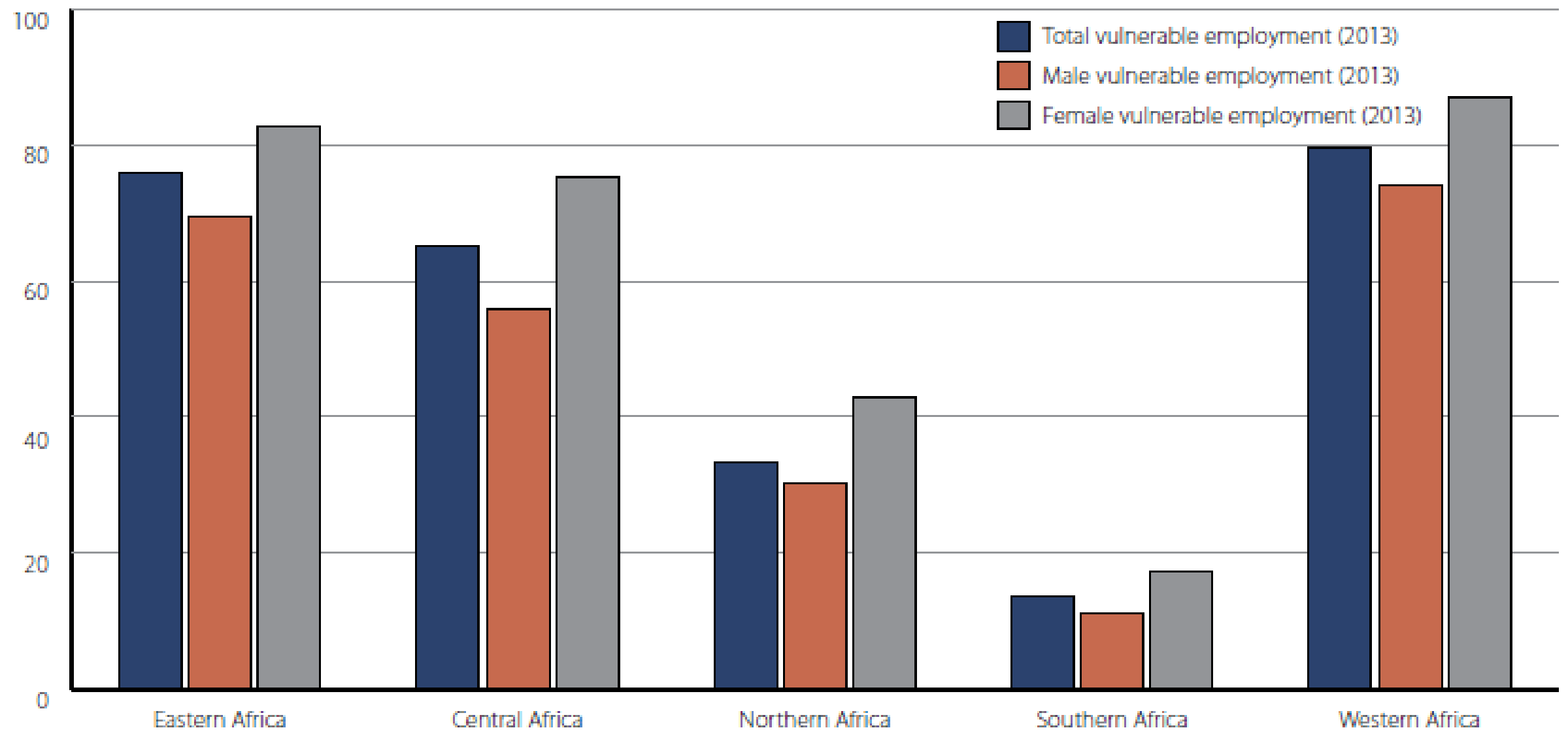
Source: Authors' calculations based on 2014 UNSD data, which covers different ozone-depleting substances depending on data availability.

Figure 1.5 Regional breakdown of unemployment, 2013



Source: ILO – Trends Econometric Models, October 2014.

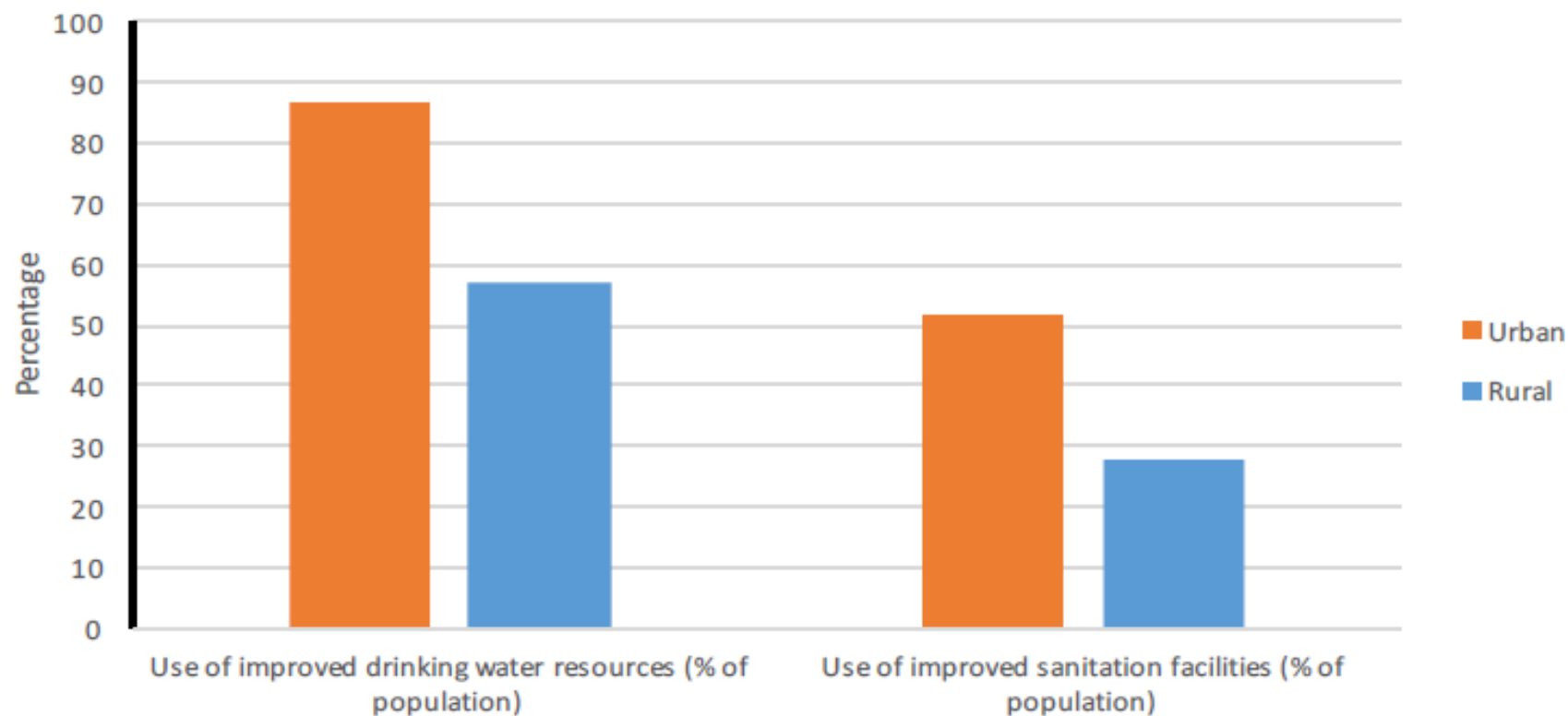
Figure 1.6 Regional breakdown of vulnerable employment



Source: ILO – Trends Econometric Models, October 2014.

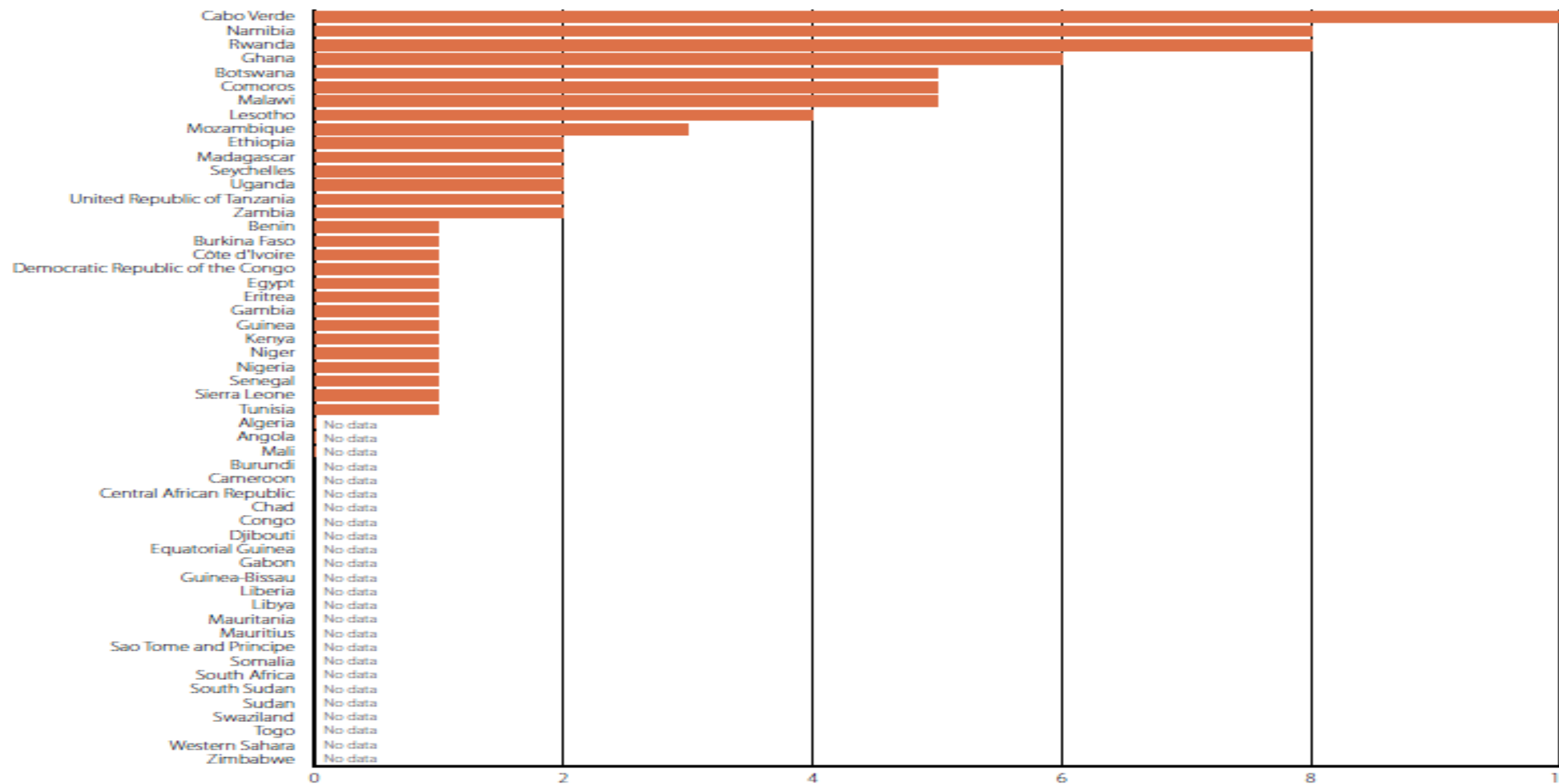
ZUGANG ZU SAUBEREM TRINKWASSER

Figure 6: Access to water and sanitation by place of residence in Africa in 2012



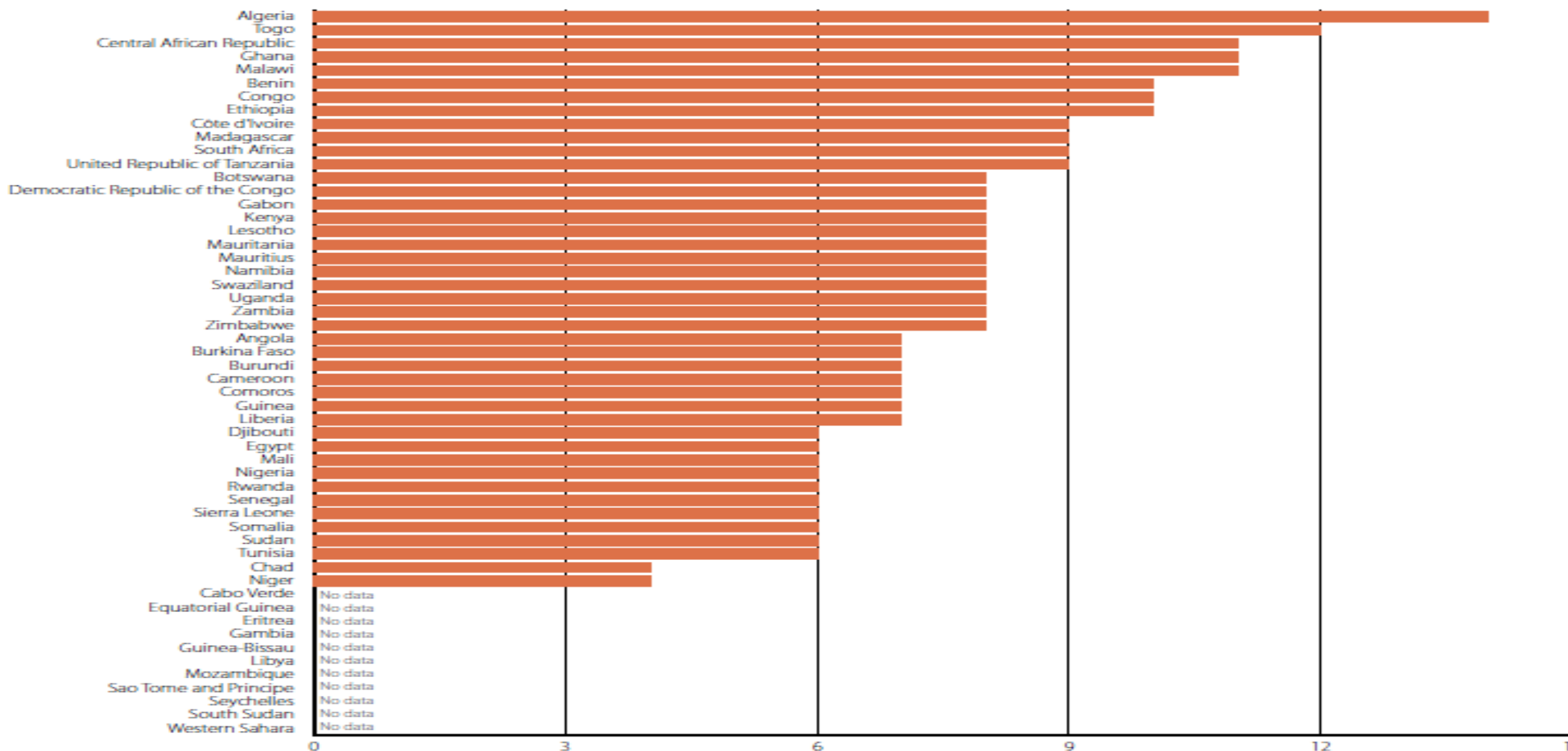
Source: WHO and UNICEF (2014). Joint Monitoring Report. Progress on Drinking Water and Sanitation: 2014 update, with the averages computed by the African Centre for Statistics of ECA.

Figure 2: Sector score on gender equality in access to and ownership of land



Source: Authors' compilation

Figure 3: Sector score on gender equality in access to credit



Source: Authors' compilation

Frauen in Afrika

- Frauen in Afrika sind Partnerinnen vom Marie-Schlei-Verein seit seiner Gründung 1984. Schließlich waren und zählen afrikanische Frauen zu den Ärmsten der Armen.
- Insbesondere in ländlichen Regionen, dort lebt der größte Teil afrikanischer Frauen, reichen die 24-Stunden-Tage für ihren Arbeits- und Lebensalltag nicht aus. Inzwischen gibt es zunehmend mehr Frauen als Haushaltsvorstände.
- Afrikanische Frauen sind die Mehrheit der Bevölkerung, die Mehrheit der an HIV/aids-Erkrankten, der Flüchtlinge, der Erwerbstätigen ohne soziale Absicherung im informellen Sektor, die Mehrheit der Analphabeten- trotz gestiegener Einschulung von Mädchen.
- Afrikanische Frauen nutzen Quotenregelungen auf dem Weg zu Veränderungen. In Ruanda hat das Parlament den weltweit höchsten Frauenanteil von 67% an den Mandaten.

Frauen in Afrika und in Kenia

- Afrikas Frauen waren seit der Gründung des Marie-Schlei-Vereins 1984 Partnerinnen des Marie-Schlei-Vereins. Marie Schlei, die erste bundesdeutsche Entwicklungsministerin, unterstrich die verhängnisvolle Bedeutung der Diskriminierung von afrikanischen Frauen wie auch die damalige senegalesische Frauenministerin Caroline Diop: Entwicklung ohne Frauen führt nicht vorwärts, ist wie ein Karren mit einem Rad. Entwicklung ohne Frauen lässt Unterentwicklung, Armut, Hunger und Unwissenheit gedeihen, überwindet sie nicht.
- Die 3. UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 verband Frauen nicht nur in ihrer Friedenssehnsucht, sondern verdeutlichte, in welchem Maße die Geschlechterungleichheit zu weiterer struktureller Gewalt, Armut und Unterdrückung beitrug. Der gleichberechtigte Zugang zu Ressourcen wirtschaftlicher und politischer Macht war ein gemeinsames Anliegen der Frauen.

Marie- Schlei- Verein und Afrika

- In den 80er Jahren überwogen bei afrikanischen Frauenorganisationen und Frauengruppen Anträge auf Zusammenarbeit in traditionellen beruflichen Ausbildung. Sie entsprachen der patriarchalischen Gesellschaftsordnung , übrigens nicht nur in Afrika.
- Schnell allerdings erkannten afrikanische Frauen gemeinsam mit dem Marie-Schlei-Verein, dass Textilprojekte eine Sackgasse waren. Sie konnten nicht so günstig produzieren wie es die Preise auf den afrikanischen Märkten für Secondhand- Kleidung aus Europa für ihre Wettbewerbsfähigkeit verlangten.
- Vergleichbare Misserfolge konnten bei Gemüseprojekten verzeichnet werden. Im Senegal wurden wunderbare Zwiebeln und Tomaten von unseren Partnerinnen produziert. Leider verfaulte das Gemüse, weil niederländische subventionierte Zwiebeln und Tomaten ihnen das Geschäft verdarben.
- Selbst das Fischgeschäft wurde westafrikanischen Frauen verdorben. Sie trockneten Fisch mit Solarenergie und schickten ihn in die Wüstengebiete, eine wichtige proteinhaltige Nahrungsquelle. Durch die EU-Fischereiabkommen waren bald die Küsten leergefischt, Fischer migrierten nach Europa. Frauen blieben ohne Existenzsicherung zurück.

Marie-Schlei-Verein und Afrika

- Hervorgehoben muss die Gründung von einem Frauenzentrum: mit Ilitha Labantu, einer südafrikanischen Frauenorganisation in dem Slum Gugulethu in Kapstadt gelang der Aufbau eines Frauenzentrums, das Beratung gegen häusliche Gewalt mit Angeboten zur beruflichen Qualifizierung verband. Bis heute besteht das Frauenzentrum, konzentriert sich auf die Bekämpfung häuslicher Gewalt, häufig mit Todesfolge, und vermittelt Frauen jetzt an spezielle Berufsschulen. Diese Initiative hatte weitreichende Folgen auch für die südafrikanische Gesetzgebung.
- Möglich waren Frauenausbildungszentren auch im westafrikanischen Guinea. Das Frauenzentrum in Gueckedou hat Bürgerkriege, Kindersoldaten, Putsche, Ebola überstanden und ist auch heute noch ein Hoffnungsschimmer. Das Frauenzentrum in Koutinya soll 2017 wiederbelebt werden, nachdem es zwei Jahre wegen Ebola geschlossen war. In Guinea wütete Ebola am schlimmsten.

Marie-Schlei-Verein und Afrika

- Ökologisch nachhaltige Projekte wurden in afrikanischen Staaten gefördert. Da waren unterschiedliche Einsätze für Konservierung mit Solarenergie in Ghana, in Guinea, im Senegal.
- 2000 Frauen in Guinea erlernten die ökologisch verträgliche Salzproduktion und konnten ihre Produktqualität steigern.
- Fischräuchereien wurden komplett umgestellt genauso wie Palmölproduktionen. Die Mikroprojekte hatten eine begrenzte ökonomische Bedeutung, verbesserten die Einkommenslage der Frauen und Kinder, trugen zu einem besseren Selbstbewusstsein der Frauen und ihrer gesellschaftlichen Partizipation bei.
- Nachhaltige Entwicklung war auch überall für die Gemüseproduktion angesagt- im Tschad, in Niger, im Senegal, in Benin, in Kenia, in Tansania, in Mali z.B. .
- Nachhaltige Tierzuchtprojekte waren nicht nur in Lateinamerika und Asien beliebt, sie wurden auch in afrikanischen Ländern wie Simbabwe, Kenia, Senegal durchgeführt.

Marie-Schlei-Verein – Mama Helena

- Die Armut in der Region Homabay County im Westen Kenias ist groß. Die Frauen sind von extremer Armut betroffen. Dies zeigen die niedrigen Alphabetisierungsquoten und die geringen Chancen für Frauen, weiterführende Schulen zu besuchen oder weiterführende Qualifikationen zu erlangen. Frauen produzieren 90% der Nahrungsmittel vorwiegend in Subsistenzlandwirtschaft, gewährleisten die Wasserversorgung, machen 80% der Vorratshaltung und sorgen für den Transport der Waren. Hacken und Jäten, Ernten und Produktvermarktung sind Frauensache. Sie arbeiten täglich 14 Stunden. Die landwirtschaftliche Produktion wird aber immer wieder durch Dürren oder andere durch den Klimawandel bedingten Naturereignisse vernichtet. Nur 1% der Frauen hat Eigentum an dem Land, das sie bestellen. Sie erhalten noch nicht einmal 10% der Mikrokredite, die es für Kleinbauern gibt und nur 7% von ihnen haben Zugang zu landwirtschaftlichen Dienstleistungen der Behörden. Gewalt gegen Frauen ist alltäglich. 68% aller Mädchen sollen sexuelle Gewalt erlebt haben. Die Müttersterblichkeit steigt. Die Gesetze versprechen Gleichberechtigung, aber die kenianische Landbevölkerung ist männerbestimmt, sowohl in Politik und Gesellschaft wie auch in der Wirtschaft. 90 % der Familien in Homabay County haben einen weiblichen Haushaltsvorstand und leben von 1 US\$ pro Tag, leben also in absoluter Armut. Die meisten Frauen sind alleinerziehende, viele von Ihnen sind Analphabeten, die Alphabetisierungsquote liegt unter dem Landesdurchschnitt. Zugang zu medizinischer Versorgung ist unzureichend, Gewalt gegen Frauen hat jede zweite Frau erlebt. Daher ist es entscheidend, die Frauen zu stärken und zwar über die Stärkung von Kenntnissen und Fähigkeiten und ihnen Möglichkeiten zum Erwerb der Selbstständigkeit und dem Zugang zu Märkten an die Hand zu geben.

Marie-Schlei-Verein – Mama Helena

- Die gemeinnützige Nicht-Regierungsorganisation Mama Helena Women Group, ist eine registrierte Frauenorganisation und hat ihren Sitz in Kasipul Subcounty im Westen von Kenia. Ihre Satzungsziele sind die Armutsbekämpfung über ökologisch verträgliche, landwirtschaftliche Qualifizierung von Landfrauen, die Ernährungssicherung sowie die Stärkung des Selbstbewusstseins von Frauen durch die Beteiligung an Entwicklungsinitiativen. Die berufliche Qualifizierung der armen und in der Regel alleinerziehenden Frauen ist ein Ausweg aus Armut, Unterdrückung und Gewalt und trägt zur Schaffung von Einkommen und Gleichberechtigung von Frau und Mann bei. Der Marie-Schlei-Verein hat bereits vor einigen Jahren ein Projekt mit der Mama Helena Women Group zu landwirtschaftlicher Qualifizierung von Frauen durchgeführt. In diesem Projekt haben 40 Frauen ökologisch verträgliche landwirtschaftliche Methoden gelernt, wie u.a. die eigene Saatgutherstellung, Herstellung von Kompost, die Bodenverbesserung durch Fruchtwechsel und andere ökologische Methoden. Die Trägerorganisation hat ein Zentrum eingerichtet, das Saatgut und Pflanzen, auch Heilpflanzen, vorhält. Es schützt indigene Heilpflanzen und unterrichtet in Konservierungsprozessen. Der Marie-Schlei-Verein hat während dieses Projektes sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Organisation gemacht

Marie-Schlei-Verein – Mama Helena

- Die Ausbildung der 40 Frauen wird in Kasipul, Subcounty Homabay stattfinden. Die Partnerorganisation hat Zugang zu Experten von dem Landwirtschaftsinstitut von Kisii (Kenia Agricultural Research Institute – KARI) und erhält Unterstützung von Freiwilligen aus dem Landwirtschaftsministerium sowie der Beratungsdienste der lokalen Behörden für die Fisch-gesundheit. Mit Hilfe der Beratung dieser Experten werden die Teiche angelegt und der Fischbestand aufgebaut. Folgende Fischarten sind in der Region besonders beliebt und wegen ihres Nährstoffgehaltes für die Ernährungssicherung wertvoll: Oreochromis (Barschart), Nilotikos (Tilapiaart), Viktoriasee-Tilapia, Niltilapia. Alle diese Fischarten sind in Bezug auf die Fütterung pflegeleicht, weil sie sowohl Pflanzen- als auch Insektenfresser sind und sich von Algen, Plankton und Insekten ernähren

Marie-Schlei-Verein – Mama Helena

- Die Ausbildung umfasst die Vorbereitung und Konstruktion der Fischeiche und Fischhütten, die Wasserqualität, Grundlagen ökologischer Fischzucht wie Auswahl der Fischarten, Fütterung, Aufzucht, Fangmethoden. Darüber hinaus lernen die Frauen Preiskalkulation und Buchhaltung sowie Marktanalyse und Marketing. Die Frauen werden sich während und nach der Ausbildung regelmäßig treffen, um sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Treffen werden über bestehende Frauengruppen und die Gemeindeverwaltungen organisiert. Es wird überdies zu einem Austausch mit bereits existierenden Fischfarmen kommen.
- Die Frauen haben Hilfe aus dem Dorf zum Bau der Fischeiche und sie stellen ihr eigenes Land, ihre Arbeitskraft und Materialien für den Bau der Fischeiche zur Verfügung. Ein Leitfaden für die Fischzucht wird mit Hilfe des Kisii – Instituts und der Frauen hergestellt und in die lokale Landessprache übersetzt, so dass alle Frauen in der Zielgruppe Zugang zu den Informationen haben. Es ist geplant, ein Informationscenter aufzubauen, das auch nach Projektabschluss weiter besteht und aus den Gewinnen der Fischeiche unterstützt wird.

Marie-Schlei-Verein – Mama Helena

- Das Fischprojekt wird mit folgenden Organisationen eng zusammen arbeiten: Frauenzentrum, Verband von Frauenunternehmerinnen (WEDCO), NYAKACH-Dorfentwicklungsgesellschaft, LIHODO-Frauengruppe.
- **Maßnahmen:**
 - ✓ 20 Awareness Workshops mit je 15 Teilnehmer_innen zur Aufklärung über ökologisch verträgliche Fischzucht und zur Auswahl der Ausbilderinnen
 - ✓ Ausbildung von 40 Ausbilderinnen in Fischzucht (4 Tage / Woche über einen Zeitraum von 12 Wochen)
 - ✓ Aufbau eines Informationszentrums für ökologische Fischzucht
 - ✓ Anlegen von 12 Teichen für die Fischzucht
-
-

Marie-Schlei-Verein – Mama Helena

- Projektziele:
 - ✓ 40 Frauen haben gelernt, Fischteiche anzulegen, geeignete Fische auszuwählen, die Ernährungsgewohnheiten von Fischen bei der Fütterung zu berücksichtigen, die Größe des Fischbestandes festzulegen und die Fischernte zu organisieren.
 - ✓ 12 Fischteiche sind angelegt
 - ✓ 40 Frauen haben eine zusätzliche Einkommensquelle durch Fischfang. Sie haben die Ernährung für sich und ihre Familie durch Fisch verbessert.
 - ✓ 40 Frauen geben ihre Kenntnisse in Fischzucht (Hygiene, Fischfütterung, Auswahl der Fingerlinge, Konstruktion von Fischteichen etc.) an 260 Frauen aus ihren Dörfern weiter.
 - ✓ 40 Frauen haben ein verbessertes Selbstbewusstsein
 - ✓ Ein Informationszentrum mit für die Frauen geeigneten Informationen und zum Austausch für die Frauen steht zur Verfügung, es wird durch Ehrenamtliche betreut

Solidarität ist in einer globalisierten Welt unentbehrlich- dafür steht der Marie Schlei-Verein

- Das Ziel des Projektes besteht darin, die ökonomische Selbstständigkeit von 300 Frauen in der Region zu organisieren. Es werden 40 Frauen in drei Dorfgemeinschaften ausgewählt, um sie darin zu schulen, ökologische und fischverträgliche Fischfarmen zu betreiben und die entsprechenden Teiche anzulegen. Es sollen auf den lokalen Märkten gut absetzbare Fischarten, wie Tilapia und unterschiedliche Buntbarsche gezüchtet werden. Aquakulturen können zu einer Einkommenssteigerung beitragen. Gemeinsam werden die Frauen die geeigneten Plätze für die Fischteiche aussuchen und zusammen mit dem landwirtschaftlichen Institut der Universität Kisii anlegen. Die 40 Frauen werden als Ausbilderinnen ausgebildet, d.h. sie werden ihre Kenntnisse nach der Ausbildung an 260 Frauen in ihren Dörfern und Frauengruppen weitergeben. Über diesen Multiplikatoreffekt werden insgesamt 300 Frauen erreicht. Über die Fischzucht können die Frauen zusätzliches Einkommen generieren und gleichzeitig ihre Ernährungssicherheit gewährleisten. Die Projektziele sind in Zusammenarbeit mit den Frauen aus den Gemeinden erarbeitet worden.